

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Druckpreis:

Vierteljahr 1,80 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 25 Pf.
Die Restzeile 10 Pf.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Altenhausen, Schweighausen, Hömberg, Elsenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 108

Druck und Verlag:
Buchdr. Feintr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 7. September 1918.

Verantwortung:
Feintr. Müller, Nassau (Lahn).

41. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 4. September Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Bochn.

Beiderseits der Lys hat sich der Feind in händlichen Kämpfen mit unseren Vortruppen bis an die Linie Wulvergem-Rieppe-Bac St. Maur-Laventie-Richebourg vorgearbeitet. Unsere gemischte Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihn durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfeldfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in die Linie Aulx-Mouvores-Manancourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden planmäßig und ungeführt vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Moislains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Noyon führte der Feind stärkere Angriffe, die sich insbesondere gegen das Höhen Gelände zwischen Champagne und Vouffy richteten. Der Feind der hier vier Mal am Vormittag und Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsabschnitten restlos abgewiesen.

An der Ailette Erkundungsgesche. Vordränge des Feindes gegen Curcy-le-Chateau scheiterten. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Feind im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stärkster Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden vielfach nach erbittertem Nahkampf abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Rimmy errang seinen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe Kronprinz.

Südlich von Ripont brachten wir von einem erfolgreichen Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 5. September. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Bochn.

Zwischen Ypern und La Bassée drängte der Feind gegen unsere neuen Linien nach. Im Vorgelände belassene Abteilungen wichen dort beschlagnahmt auf diese zurück. Bei Witschaete wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme führte der Gegner gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherungsabteilungen. In der Somme Artillerietätigkeit. Zwischen Somme und Oise haben wir die am 26. August aus der Gegend von Roye begonnene Bewegung fortgesetzt und uns in vorletzter Nacht ohne Kampf vom Feinde losgelöst. Die am Feind belassenen Nachhut in gestern Nachmittag langsam gefolgt. Der Feind hatte am Abend etwa die Linie Boffennes-Guiscard-Appilly mit schwächeren Teilen erreicht. In der Ailetteniederung wurden Vordränge des Feindes abgewiesen. Ebenso scheiterten starke feindliche Angriffe südlich der Ailette bei Terny-Sorny, Clemency und Buc le Long. Vierzehnhundert Schöße von der 9. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 92 hat hier bei den letzten Kämpfen 8 Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Südlich von Soissons legten wir die Verteidigung von der Vesle zurück. Die Bewegungen wurden planmäßig und vom Feinde ungeführt durchgeführt.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Störung des Fochschen Angriffsplanes.

— Berlin, 2. September. Die Stellungen, welche die Deutschen vor der Gegenoffensive Fochs innehatten, war aus einer abgebrochenen Offensivoffensive entstanden. Sie waren nicht geeignet, um in ihnen eine n. chhaltige, auf Kräfte-ersparnis hinzielende Verteidigung zu führen. Infolgedessen sind sie auch nicht ausgebaut gewesen. Von dem Augenblick an, wo die deutsche Führung sich entschlossen hatte, zwischen Arras und Soissons durch eine großzügige und zahlreiche Rückverlegung ihrer Linien den feindlichen Plan eines doppelten Fliegerangriffs zu stören, war die Aufgabe der in Flandern noch verbliebenen Offensivoffensive, die durch die erfolgreiche April-Offensive entstanden, als keilförmiger Bogen in der Linie Kemmel-Meteren-Merouise bis nördlich Bethune verlief, die logische Folge der zwischen Scarpe und Oise durchgeführten Frontstreckung. Mit derselben sorgfältigen Vorbereitung wie bisher wurde auch hier die Aufgabe dieses Abschnittes durchgeführt, durch die dem Feinde die Möglichkeit eines umfassenden Angriffes an dieser Stelle entzogen wird. Die Räumung selbst blieb dem Feind tagelang verborgen. Alles was in diesem Gelände ihm irgendwie von Nutzen sein konnte, war in aller Ruhe zurückgeschafft. Selbst die zahlreichen Leitungsdrähte wurden abgebaut, während die Unterstände und wichtigen Verteidigungspunkte, Brunnen und Brücken nachhaltig zerstört wurden. Schwache, zurückgelassene, mit zahlreichen Maschinengewehren ausgerüstete Nachhut fügten den endlich folgenden Engländern, die sich so oft im Verein mit den besten französischen Divisionen vergeblich um die Wiedereroberung des Kemmels bemüht hatten, schwere Verluste zu.

Der deutsche Kronprinz über die Kriegslage.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches hat den Vertreter der Budapest Zeitung „Az Est“

empfangen und ihm eine Unterredung über die Kriegslage geführt. In dieser Unterredung sagte der Kronprinz u. a.:

„Das Antreten der Feinde gegen unsere Front dauert an. Infolge elastischer Verteidigung wichen wir an mehreren Stellen der Front zurück, wie das beim Bewegungskrieg möglich ist. Diese Angriffe des Feindes und das stellenweise Zurückweichen unserer Front wird in den Kreisen der Bevölkerung vielfach falsch ausgelegt. Man ist bei uns zu sehr an fortwährendes Vordringen gewöhnt, und wenn einmal eine Schlacht kommt, in der der Feind angreift, und wir uns selbst verteidigen müssen, dann wird die Situation nicht immer recht verstanden. Bei der Beurteilung der Lage, sowohl der Kriegslage als auch der politischen Lage, dürfen wir eines nie vergessen: wir führen einen Verteidigungskrieg. Das gilt sowohl vom militärischen wie vom politischen Gebiet. Der Krieg ist nur für den Feind ein Vernichtungskrieg, für uns nicht; wir wollen keinen von unseren Gegnern vernichten, wir wollen uns aber behaupten. Wir sprechen offen vom Sieg. Das Wort Sieg darf aber nicht so verstanden werden, daß wir den Feind vernichten wollen, sondern nur so, daß wir uns behaupten und nicht unterkriegen lassen wollen. Von dem Augenblick an, da England in den Krieg eintrat, war mir das klar, und ich behaupte es immer wieder.“

Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß der Kronprinz im Auslande als Kriegsbegehrter gelte, antwortete dieser: „Diese Anschuldigungen sind mir bekannt. Brauche ich darauf zu sagen, daß davon kein Wort wahr ist? Wenn Deutschland den Krieg hätte haben wollen, dann würden wir nicht diesen Augenblick ausgewählt haben. Für Deutschland wäre kein Augenblick ungünstiger gewesen als der damalige. Es war klar, daß England die Gelegenheit benutzen würde. Belgien war doch nur ein Vorwand. England griff ein, weil die deutsche Konkurrenz unerträglich geworden war und die Engländer einfach mehr arbeiten mußten als früher. Wir kämpfen für unser

Leben, und ich wiederhole es nochmals, daß unser Ziel deshalb kein anderes sein kann, als uns zu sichern.“

„Wozu erwarten Eure Kaiserliche Hoheit das Kriegsende?“

„Darauf, daß die Gegner einsehen werden, daß der kolossale Einsatz dem Gewinn nicht gleichwertig ist, daß sie nicht soviel gewinnen können, als sie dabei verlieren müssen. Der feindliche Ansturm wird wohl noch einige Zeit dauern, dann aber müssen die Gegner selbst einsehen, daß sie ihr Ziel nicht werden erreichen können. Unsere Truppen kämpfen glänzend und in allererster Linie schreibe ich es ihrer Tapferkeit zu, daß eine so kolossale Uebermacht uns nicht zerdrückt hat.“

„Und wie bewährt sich der Feind, Kaiserliche Hoheit?“

„Die Franzosen kämpfen glänzend und verbieten. Sie sparen nicht mit dem Menschenmaterial und scheuen keine Opfer. Bei den Engländern ist der einzelne Mann auch sehr gut und zäh, aber die Führung versagt. Bei den Amerikanern habe ich festgestellt, daß sie größtenteils nicht wissen, wofür sie kämpfen. Ich fragte einen gefangenen Amerikaner, wofür sie kämpfen? Er antwortete: für Elßaß. Und auf die Frage, was Elßaß sei, gab der Amerikaner Antwort: Elßaß sei ein großer See. Aber den Einsatz der Amerikaner fühlen wir natürlich. An Material haben sie sehr viel geliefert, und jetzt liefern sie auch sehr viel Menschenmaterial.“

Hindenburgs Rückzug in neutralem Urteil.

— Bern, 4. September. Hindenburgs Rückzug verfährt im „Berner Tageblatt“ vom militärischen Standpunkt folgende Beurteilung:

Dieser Rückzug ist zu vergleichen mit andern berühmten Rückzügen der Geschichte vom wochenlang vom Feinde wegmarschiert wurde. Der Rückzug der Deutschen ist nicht einmal zu vergleichen mit demjenigen der Franzosen, als sie vom Dammweg vertrieben wurden und binnen wenigen Tagen 60 Kilometer Land aufgeben mußten. Es geht heute viel langsamer und in dem Tempo, das Hindenburg selbst angibt. Was die Heere Fochs in dieser großen Offensive in wochenlangen Kämpfen erreicht, das ist kaum mehr als die Hälfte dessen, was die deutsche Offensive in wenigen Tagen erstritten Hindenburg ist schon mehr als einmal zurückgegangen und jedesmal erzielte er damit einen Umschwung zu seinen Gunsten. Aus seinen Rückzügen entwickelten sich noch immer große Siege. Das hat Brussilow erfahren. Es ist aber keine Frage, daß der Verbund heute unter Aufgebot aller Kräfte um eine Entscheidung kämpft. Verwunderlich ist nur, daß er mit dieser höchsten Anstrengung nicht gewartet hat, bis die Amerikaner mit einem großen Heer zu Hilfe kommen konnten. Offenbar waren es schwerwiegende politische Gründe, die ihn hierzu zwangen. Das große Ziel der Offensive aus eignen Kräften heißt: Durchbruch und Zerstörung des deutschen Heeres. Bis heute ist noch keine Aussicht vorhanden, daß diese Ziele von General Foch erreicht werden. Die deutsche Front ist unter den schwersten Umständen überlegener Massen nicht gerissen, sondern elastisch ausgewichen. Es liegt durchaus kein Grund vor anzunehmen, daß diese Fähigkeit der deutschen Heeresleitung einmal verläßt. Hindenburg muß auf eine kürzere Linie zurückgehen, um Blut zu sparen, und dann wird er dem Feinde wieder die Zähne zeigen.

Provinzielle Nachrichten.

Am 7. September 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. W vom 22. Dezember 1917, betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Viektauen, Zelten (auch Zirkus und Schaubudenzelten), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wagendecken), Theaterkissen, Panoramaleinen, erschienen. Während bisher die beschlagnahmten Gegenstände, solange sie für den bisherigen Zweck weiterverwendet werden, keiner Meldepflicht unterlagen, trifft dies in Zukunft nur noch für beschlagnahmte Markisen zu. Die andern beschlagnahmten Gegenstände sind, auch wenn sie für ihren bisherigen Zweck weiterverwendet werden, auf einem besonderen Meldebeschein zu melden. Im übrigen sind die Meldungen, die bisher monatlich zu erfolgen hat-

ten, dahin eingeschränkt worden, daß zunächst nur noch der bei Beginn des 7. September 1918 tatsächlich vorhandene Bestand bis zum 20. September 1918 zu melden ist, während die späteren Meldungen nur die bis zum Beginn des ersten Tages eines jeden Monats hinzutretenden Mengen zu umfassen haben. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist auf den Bürgermeisterämtern einzusehen.

Is Nassau, 4. Septbr. „Baltisches Leben während der Kriegszeit“ betitelt sich der Vortrag, welcher am Sonntag, 8. Sept., abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche hier, von Fräulein Agnes Seese mann gehalten wird. Die Vortragende ist Kurländerin und lebt in Riga, wo sie die ganze Kriegszeit und die Einnahme der Stadt durch die deutschen Truppen mitgemacht hat. Ueber ihren Vortrag schreibt man uns aus Weimar:

„Er entzete wie in andern Orten lebhaften Beifall und ließ in den Zuhörern jene Ergriffenheit zurück, die man gegenüber den Erlebnissen anderer empfindet, welche durch die Art der Mitteilung zu eigenem Erleben wurden. In redegewandter Sprache, in welcher ein Anklang baltischer Mundart nicht störte, im Gegenteil der Neugierde eigenen Erlebens nur vorteilhaft war, zeigte die Rednerin uns in abgeklärter Einfachheit auf historischem Aufbau begründet, Bilder aus der jüngsten Zeit der Befreiung der Ostseeprovinzen durch die deutschen Waffen. Man muß diese Dinge von der Vortragenden selbst hören, um sie so vollumfänglich als eigene Erlebnisse mitzufühlen, wie es ihre Hörer taten. — In überaus geschmackvoller Auswahl verwebte sie in die eignen Schilderungen ergreifende Dichtungen aus dem poetisch gesteigerten Empfinden allerneuester und vergangener Zeiten.“

So darf man erwarten, daß der Vortrag auch hier einen recht guten Besuch findet. Wer irgend kann, nehme daran teil und bekunde dadurch seine Teilnahme am Schicksal unserer deutschen Brüder im Osten! Mitgeteilt sei noch, daß der Eintritt selbstverständlich frei ist. Beim Ausgang aus der Kirche wird eine Sammlung zur Deckung der Unkosten erhoben. Etwas Ueberschüsse derselben sollen zum Besten der Kriegsgefangenenhilfe verwendet werden.

—(Holzappel, 4. Sept. Dem Obersteiger W. Fochinger wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

—(Frankfurt, 4. Septbr. Gestern nachmittag hat die Frau des Postkassners Schmitt, Schopenhauerstraße 17, im Streit die Frau des Oberpostkassners Stock erschlagen. Die beiden Familien wohnen in dem Hause der Schopenhauerstraße auf dem gleichen Vorplatz; gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr gab es zwischen den Frauen Streitigkeiten wegen der Kinder, die sich derart zuspitzten, daß es zu Handgreiflichkeiten kam. Frau Schmitt führte dabei mit einem Handbein einen verärgerten Schlag nach dem Kopf der Frau Stock, daß diese zusammenbrach und bald darauf verstarb.

—(Erhöhung der Zeitungsbezugspreise. In einer am Freitag in Frankfurt a. M. stattgehabten Versammlung der Zeitungsverleger der Provinz Hessen-Nassau und des Großherzogtums Hessen wurde beschlossen, als Ausgleich gegenüber der Steigerung der Herstellungskosten ab 1. Oktober, wie dies auch in anderen Bezirken bereits festgelegt wurde, eine Bezugspreiserhöhung eintreten zu lassen.

—(Kartoffelpreis. Die Provinzialkartoffelstelle in Kassel hat den Frühkartoffel-Erzeuger-Höchstpreis vom 2. bis 8. September d. J. auf 7,50 Mk je Zentner und vom 9. bis 14. September d. J. auf 7 Mk je Zentner festgelegt.

—(Mehlsches Brot. Der Kriegsausschuß der deutschen Müller wendet sich in einer Erklärung gegen die Brotbereitung ohne Mehl und meint u. a.: Das in Wasser eingeweichte und feuchte Getreide unmittelbar zu einem Teig zu verarbeiten, ist ein Gebot, der bereits fast vor 30 Jahren von Gelinck ausgesprochen wurde. Auch der Vorschlag, das Getreide vor dem Quetschen zu entkörnen, ist bereits gemacht worden. Trotz aller dieser Vorschläge hat sich ein solches Verfahren aber in keiner Weise bewährt. Die Bevölkerung würde groblich enttäuscht werden, wenn sie glaubte, in dem Mehrgewicht an Brot, das ihr bei diesem Verfahren zugesagt wird, Nach-

Fortsetzung Seite 4.

Englands Politik.

Der den tieferen Einblick in das außenpolitische Weltgeschehen bisher noch nicht gewonnen hat, dem sind die Augen durch die von neutraler Seite bestätigte Nachricht von dem englisch-amerikanischen Geheimvertrag gegen Japan geöffnet worden, und wer bisher noch an die Möglichkeit autowilliger Friedensverständigung mit England geglaubt hat, dem ist dieser Glaube dadurch gründlich verflüchtigt worden. Die Tatsache des englisch-amerikanischen Geheimvertrags, dessen Spitze sich gegen Japan wie gegen jede Politik des europäischen Kontinents richtet, ist so belastend für England, daß Reuter und Northcliffe alles daran setzen werden, die Sache zu leugnen.

Der Sinn ist der, daß Japan der einzige beachtenswerte Feind angelsächsischer Welt Herrschaft sein wird, sobald Deutschland vernichtet ist.

Mit Deutschlands Vernichtung rechnet man in England immer noch, und da die englische Politik außerordentlich weitblickend ist, hat sie nun auch schon den nächsten ernstesten Wettbewerber längst aus Korn genommen. Deshalb hat man schon vor längerer Zeit Japan dem englischen Bündnis gewonnen, damit es zunächst bei der blutigen Auseinandersetzung mit Deutschland in Schach gehalten werde. Solange ein hartes England vorhanden war, war auch die japanische Gefahr für England nicht so groß, was so ist denn auch die merkwürdige Tatsache zu erklären, daß zu Beginn des Krieges die But gegen Deutschland in England nicht so heftig war wie jetzt. Lord Grey hat sich bekanntlich dem Fürsten Bismarck gegenüber bei Kriegsausbruch dahin geäußert, daß man Deutschland rechtzeitig stützen werde, wenn es niederzubrechen drohe. Das hieß damals nichts anderes, als daß man den deutschen Schutz gegen ein durch den Sieg allzu mächtig werdendes England sehr wohl brauchte. Heute, wo England in der englischen Rechnung nicht mehr als bedrohlicher Gegner zählt, braucht man Deutschland auch dazu nicht mehr, gegen Japan aber hat man die Vereinigten Staaten. So richtet sich das Programm klarer als je auf Deutschlands erbarmungslose Vernichtung, die zugleich Frankreich und Italien mitvernichtet und Österreich, die Türkei und Japan, der sonst noch etwa in Frage käme, außerdem weitpolitisch ausschaltet. Amerika hat man sich rechtzeitig und offenbar schon lange vor dem Beginn des unbeschränkten U-Boot-Krieges verschert.

Bleibt also nur noch Japan! In England gab es kein langes Schwanken, ob „östliche“ oder „westliche“ Orientierung. Aus Rasseninstinkt und nach dem Geiz des geringsten Widerstandes wählte man beizugehen die westliche. Daß Wilson und das offizielle Amerika dieses Spiel schon lange heimlich mitspielen, ergibt sich neuerdings mit erschreckender Deutlichkeit aus den Meldungen des Washingtoner Korrespondenten der „Nationalen Zeitung“, wonach die „Lusitania“ bei ihrer Todesfahrt so zurechtgemacht worden war, daß bei einem Seeunfall das Schiff schnell und rettungslos sinken mußte. Zu wessen Gunsten wurde solch freventliches Spiel der englischen Gunard-Linie gespielt? Amerikas Kriegswille mußte wirksam aufgepeitscht und für die Entente ganz festgemacht werden.

Mit dem Kriegseintritt der Union und bei der für die Entente doch wohl zu lauen Kriegsbeteiligung Japans war also die „westliche Orientierung“ Englands bestätigt. Nun hatten beide angelsächsischen Weltmächte — immer gedacht nach Deutschlands völliger Ausschaltung — nur noch den japanischen Wildspieler auf dem Weltbühnen! Mit Amerikas Waffenhilfe gegen Deutschland werden also zwei Fliegen zugleich geschlagen; erstens soll Deutschlands Niederlage beschleunigt und gesichert, zweitens aber Amerika zugleich kriegerisch erstickt werden. Dann hoffen sie stark genug für den asiatischen Kampf zu sein!

In China sagen, wie verbürgt gemeldet wird, die englischen Beamten den Chinesen, sie mögen sich jetzt nur ruhig in die japanischen Wünsche fügen, nach dem Kriege werde alles anders werden. Seit dem Jahre 1915 wird

in China von der Entente einschließlich Amerikas nicht mehr als unabhängiger Staat betrachtet, sondern nur als Gegenstand wirtschaftlicher Ausbeutung. Auch Rußland sollte dabei herangezogen werden, denn der Ausbeutungsgegenstand ist groß genug, und es sollten nicht von vornherein Gegenjäger unter den Ausbeutern geschaffen werden. Vor allen Dingen nicht, solange England und Amerika die Hände gegen Deutschland noch nicht frei hatten. Später aber sollten Japan und China ihre Freunde kennen lernen!

So malt sich die Welt in Englands Kopf, so arbeitet die weitpolitisch erzogene englische Politik. Um dies alles geht es in der Entscheidungsschlacht im Westen, in der auch die Freiheit der Welt gegen anglo-amerikanische Unterjochung allein an unsern Siegen hängt! England hat lange genug und mit großem Geschick seine imperialistischen Ziele zu verhehlen gewußt, Raubgier durch heuchlerische Bräsen erregt — der englisch-amerikanische Geheimvertrag aber reißt ihm nun die Maske von dem Gesicht, dessen wahre Züge schon viele allmählich zu erkennen begannen.

Ost und West.

Berlin, 31. August.

Nach wochenlangen Verhandlungen ist nun der Julavertrag zum Brester Frieden zustande gekommen. Zwar haben die Regierungen noch nicht ihre Unterchrift erteilt und ihre Siegel darunter gelegt, aber nachdem man einmal übereingekommen ist, den Inhalt der Julaverträge in großen Zügen bekanntzugeben, kann an der Unterzeichnung des neuen Friedensinstrumentes nicht mehr gezweifelt werden. Der Vertrag von Brest-Litowsk war die Grundlage, gewissermaßen die Urnandung des Friedenswerkes. Die jetzt vorliegenden Bestätigungen verleihen dem damaligen Vertrag erst Kraft und Dauer. Auf Grund der neuen Vereinbarungen können wir mit der gegenwärtigen wie mit jeder kommenden Regierung in Rußland auf einem erdächtigen Fuße leben und gemeinsam das Wirtschaftswesen im Osten, das der Krieg jah unterbrochen hat und für immer zerstört zu haben schien, wieder neu aufbauen.

Die Abmachungen über Ostland und Ostland konnten niemand überfallen, der die Entwicklung der Dinge aufmerksam verfolgt hat. Beide Gebiete streben schon vor dem Brester Vertrag nach Loslösung. Ähnlich verhält es sich mit Georgien. Im übrigen haben wir erklärt, daß wir weitere Loslösungsbestrebungen in Großrußland weder veranlassen noch fördern wollen. Daß wir in dem Finanzabkommen nicht auf Zahlung jeder einzelnen Entschädigung bestanden, sondern eine Ratenkassette vereinbart haben, entspricht dem wohlverstandenen Interesse aller Beteiligten. Wir erhalten danach noch sechs Milliarden Mark von der russischen Regierung heraus, und wenn vielleicht auch manche Erwartungen höher gespannt waren, so darf doch nicht vergessen werden, daß wir uns schon lange vor dem Brester Vertrag mit der Friedensformel einverstanden erklärt haben, die auf Kriegsentwöhnung ausdrücklich verzichtete. Wenn endlich noch erwähnt wird, daß wir zur Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs und der Rechtsbeziehungen ein gemeinsames Schiedsgericht in Berlin und Moskau eingesetzt haben, so zeigt das am besten, daß es beiden Seiten ernsthaft darum zu tun ist, möglichst reibungslos in einen Zustand zu kommen, der die Wiederaufnahme aller alten Beziehungen so schnell wie möglich zuläßt. Alles in allem ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Gesundung des Ostens gemacht worden. — In der Ukraine wie in Finnland und Polen ist der Staatsgedanke richtig auf dem Marsche, und wenn auch unter allerlei Hemmungen und Schwierigkeiten, die Zukunft beginnt sich doch schon langsam abzuzeichnen, so daß man hoffen darf, in absehbarer Zeit werde der Osten sich wieder der Ruhe und des Friedens erfreuen. Freilich, noch ist der Verband am Werke, dem diese Ordnung durchaus nicht paßt. Unterirdisch wird mit Bestechung, Geze und allen Mitteln dunkler Demagogie gearbeitet und allerlei Elemente, denen staatliche

Ordnung ebenfalls keine Freude ist, sind sowohl in Finnland, wie in Rußland, wie auch in der Ukraine am Werk, der Entwicklung Hindernisse zu bereiten. Dennoch will es scheinen, daß die dunklen Mächte langsam den Boden unter den Füßen verlieren, und die Unterzeichnung der neuen deutsch-russischen Verträge wird ein Schritt auf dem Wege zu ihrer endgültigen Verbannung sein.

Im Westen tobt inzwischen die größte Schlacht der Weltgeschichte. Von unsern Gegnern als Übermaterialschlacht mit dem Einzug ungeheurer Massen von Kämpfern als Offensivschlag mit Durchbruchserfolg gedacht, fährt unsere Oberste Heeresleitung sie vorläufig als Defensivschlacht in dem Hauptbestreben, möglichst wenig Menschenopfer zu bringen. Dabei spielen einzelne Flecken, die ausgegeben oder verloren worden sind, keine Rolle. Der Feind mag wiedergewonnenes Gelände seines eigenen Gebietes als Sieg werten, für uns, die wir auf fremdem Boden, fern der Heimat Erde kämpfen, genügt es, zu wissen, daß unsere Front unerschütterlich, unzerstört, unzerbrechbar steht, jederzeit vorbereitet, wenn und wo auch immer ihrerseits wieder zum Schlage auszuholen. Alle Menschenopfer Hoch und Heilig, alle Schlachtwagen Frankreichs, Englands und Amerikas, das Kriegsmaterial von drei Vierteln der Welt vermag daran nichts zu ändern. Wir halten durch! Komme, was da wolle! Kein Fehlschlag kann uns den Glauben an den Sieg nehmen.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Reichskanzler Graf Hertling, der am 31. v. Mts. seinen 75. Geburtstag beging, empfing aus diesem Anlaß herzliche Glückwunschtelegramme vom Kaiser, vom König von Bayern und vielen anderen Fürstlichkeiten.

* Die Verhandlungen über die litauische Staats- und Thronfrage sollen demnächst in Berlin aufgenommen werden, sobald die litauische Abordnung aus der Schweiz heimkehrt. Die Abordnung wird dann versuchen, bei den deutschen amtlichen Stellen die Anerkennung des litauischen Staatsrats und der Rechtsgültigkeit der Wahl eines Königs zu erwirken. Als künftige Staatsform in Litauen ist eine konstitutionelle Monarchie mit einem Zweikammernsystem gedacht. Die verfassungsmäßigen Einzelheiten stehen noch nicht fest.

* Der Bundesrat hat eine neue Verordnung über die Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung erlassen. Danach bleiben Angestellte, die aus der Versicherungspflicht wegen Überschreitens der Gehaltsgrenze von 5000 Mark auscheiden würden, bis auf weiteres versicherungspflichtig, solange ihr Jahresarbeitsverdienst 7000 Mark nicht übersteigt. Angestellte, die nach dem 1. August 1914 versicherungsfrei wurden, weil ihr Jahresarbeitsverdienst über 5000 Mark betrug, werden mit dem Ansatze des Monats, der auf die Verfindigung der Verordnung folgt, wieder versicherungspflichtig, sofern der Jahresarbeitsverdienst nicht über 7000 Mark hinausgeht. Von den Rechten der freiwilligen Versicherung für die zurückliegende Zeit kann Gebrauch gemacht werden, die Beiträge werden unter gewissen Voraussetzungen als Rückbeiträge im Sinne des § 48 des Versicherungsgegesetzes angesehen. Außerdem besteht für Angestellte die Möglichkeit, sich auch dann freiwillig weiter zu versichern, wenn sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 7000 Mark erhöht oder erhöht hat.

Österreich-Ungarn.

* Die Wiener Blätter besprechen den Bericht des Generalkonsuls der Österreichisch-ungarischen Bank und weisen auf die in Holland und in der Schweiz verbreiteten Gerüchte hin, daß die Kronennoten in England nachgefordert und die Fälligkeiten von dort in das neutrale Ausland gebracht werden. „Fremdenblatt“ und „Neue Freie Presse“ erklären in diesem Zusammenhang, die Bemühungen, Kronen und Mark zu drucken, seien ein neuerlicher Beweis

der Untreue der Entente. Die „Neue Freie Presse“ verweist darauf, daß Vordrucke angekauft seien, wie den Vorgängen zu neuem wäre, die auf die deutsche und österreichische Währung einen Druck ausüben. Nach der Devisenordnung bestehe das Verbot der Ausfuhr der Noten mit Ausnahme von festgelegten kleinen Kapitalbeträgen. Es werde nun vorgeschlagen, diese Verordnung durch neue, wirksame Maßregeln gegen den Notenausgang zu ergänzen.

Polen.

* Wie die polnischen Blätter berichten, haben die amerikanischen Behörden das polnische Nationalkomitee in New York aufgelöst, mit der Begründung, daß dessen Führer die Autorität des Regimentsrats des Königsreichs Polen anerkannt und der Einreichung polnischer Reuten in die von der Entente gebildete Armee entgegenwirkte, überhaupt eine ententeferndliche Haltung eingenommen und sich deutschfreundlicher Propaganda verdächtig gemacht habe.

England.

* Londoner Blätter berichten, daß in einem der kommenden Wochen die alliierten Regierungen wahrscheinlich eine Auffassung erregende politische Erklärung erlassen werden als Ergebnis der in London abgehaltenen Konferenzen der verbündeten Regierungen.

Spanien.

* Entgegen allen Behauptungen der Entente scheinen die politischen Kreise in Spanien mit Ruhe der Lösung des spanisch-deutschen Zwischenalles zu harren. Bemerkenswert sind die Äußerungen des Grafen Romanones, des Justizministers, der Journalisten gegenüber erklärte, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Romanones wird dem Ministerpräsidenten einen Besuch abstatten, um mit ihm die Zensurfrage zu prüfen. Die Zensur werde abgeändert oder sogar unterbrochen werden, da sie in der gegenwärtigen Form nicht aufrechterhalten werden könne. Eine Depesche aus San Sebastian an das Blatt „Imparcial“ spricht von der Möglichkeit des Wiederzusammentritts der Kammer.

Türkei.

* In einer Ansprache an die Delegierten der jüdischen Organisation der Mittelmächte lag der Großwesir Talaat Pascha über die Zukunft Palästinas: „Die türkische Regierung hat den Beschluß gefaßt, alle einschränkenden Maßnahmen abzuschaffen und alle Hindernisse für die Einwanderung und Niederlassung der Juden in Palästina aufzuheben. Ich bin fest von der Möglichkeit der Niederlassung von Juden in Palästina für das türkische Reich überzeugt, und ich bin gewillt, dieses Werk unter dem Schutz der türkischen Regierung zu nehmen.“

Amerika.

* Der König von Spanien hat seinen Schiedsspruch in der Zwistigkeit zwischen Honduras und Nicaragua zugunsten von Honduras abgegeben. Nicaragua will sich damit nicht zufrieden geben und sendet Truppen an die Grenze von Honduras. Der Zwist wurde verursacht durch Entdeckung von Goldlagern in den Grenzbezirken zwischen den beiden Ländern.

* Aus einer verkappten Meldung des „Daily Telegraph“ geht hervor, daß einer der im amerikanischen Kongreß durchgeführten Änderungsanträge zu dem neuen Armeegesetz, die Reuter als unwichtig bezeichnete, die Einführung einer besonderen Klasse junger Reute von 18 bis 20 Jahren betrifft, die erst dann eingezogen werden sollen, wenn die Männer zwischen 20 und 45 Jahren ausgehoben worden sind.

Afrika.

* Die republikanische Bewegung nimmt in ganz Südafrika ständig zu. So ergab sich auf dem Parteikongreß der Nationalisten in Pretoria, daß die Biege zur Republik in den letzten Jahren ständig mehr Anhänger gewonnen hat, so daß sogar General Botha erklärte, er würde Anhänger der Republik werden, falls die Mehrheit der Bevölkerung eine Republik wünsche.

Der Assistent.

167 Preisgekrönter Roman von Bertold Bohn.

(Fortsetzung.)

So wogten Linas Gedanken hin und her, und erst spät senkte sich der Schlummer auf ihre tränenfeuchten Lider, fand sie für ein paar Morgenstunden noch die sanfte Ruhe, die doch selbst dem Irrenden und Sehrenden manchmal zu teil wird, wenn er sich müde gedacht und gerungen, die aber nur ein ganzes Gewissen in ganzer Fülle zu genießen vermag.

Als der helle Tag mit jungen, freundlichen Augen in ihr Fenster blickte und die Schemen der Nacht entflohen, da erging es auch Linda, die es den meisten Menschen geht: was sie im Dunkeln beunruhigt und bebrüht hatte, erschien ihr jetzt nicht halb so schwer und bedrückend mehr, da die liebe Sonne so heiter lächelte, und nach ein paar Tagen, als Roland und Lindas zu ihr kam und den Gedanken an eine Änderung der Verhältnisse nicht wieder bekräftigte, so vermischte sich der Gedanke jener Unterredung ziemlich rasch und Linda gab sich ganz mit der alten Unbefangenheit. In der Gewohnheit seiner Bekannten Wiederkehr vergaß sie, daß es, streng genommen, eine unerlaubte Schwäche war, diese Wiederkehr so zum Bedenkenbedürfnis machen zu lassen.

Der Winter änderte wenig an der Art ihres Zusammenlebens, nur daß sie ausschließlich auf Haus angewiesen waren, und nun entfaltete Roland neue Talente. Er spielte vierhändig mit ihr und trug mit angenehmer Stimme kleine einfache Lieder vor, Volksweisen, Jugend-

klänge. Am Christabend schmückte er mit Hilfe der Traut einen Weihnachtsbaum für sie — seit ihrer Währungszeit hatte sie keinen wieder gehabt; an ihren Geburtstag, den er gleichfalls von Traut erforscht hatte, dachte er allein und schloß ihr Zimmer mit Blumen. Es machte ihm Freude, sie zu erfreuen, und in ihrer Nähe wurde er ein besserer Mensch.

Wohin war er wieder brilliant noch geistreich, ihr Assistent, handrührendes Wesen, das eine wohlwollende Wärme ausströmte, ihr liebes, inniges Gemüt, das sich in tausend kleinen Höfen offenbarte; verließ ihr jedoch einen Hauber, der mancher blendenden Erscheinung fehlt.

Roland hatte, wie viele Männer, deren Leben ein bewegtes war, das Bedürfnis, zuweilen im Frieden der Häuslichkeit auszuweichen, und wie viel angenehmer war dies Ausweichen in der traulichen Gegenwart einer Frau, die ihm nur die Lichtseiten des gemühten Lebens verleierte. Der verheiratete Mann muß die Freuden der Häuslichkeit mit den kleinen Sorgen derselben erkaufen, alle tausend Fragen und Klagen, die Mängel und Minderheiten der Alltätigkeit muß er mit ertragen. Roland genoss nur die Annehmlichkeiten ohne die Schattenseiten der Sache und genoss sie mit Begehren.

Ob er nie daran dachte, daß in diesem häuslichen Zusammensein, diesem ungeschulten familienhaften Verkehr eine Gefahr liegen könne? Für seine Person war dies allerdings gänzlich ausgeschlossen, und sie? — nun sie gähnte zu jenen Engeln des Lichts, die mit ausgebreiteten Flügeln jenseits über dem Abgrund schweben

können, ohne seine Tiefe auch nur zu ahnen. Sie war aufsteigend so läßlich, so gleichmäßig ruhig, so ganz unfähig einer leidenschaftlichen Bewegung, eine sanfte, blutlose Delle, kein Weib, das dem Manne Rätsel aufgibt, ihn herausfordert und herabzieht.

Linda selbst gab sich ganz ihrer Bounne hin, dem Verkehr mit Roland zu leben. Weiter dachte sie nicht mehr, wollte sie nicht mehr denken. Nur zuweilen zog es durch ihre Seele, wenn auch nicht im geringsten als ein noch so leiser Wunsch, so doch immerhin als bedenkliche Frage: Warum nicht lieber? Warum der andre, den ich nicht liebe, nie geliebt habe, der mich nicht versteht und nie verstehen wird? Und diese Frage, dieses heimliche Eingeständnis, daß sie sich in Ketten fühlte und noch Erlösung schmachete, war den ersten Schritten einer Schuld über ihr reines Gefühl Roland gegenüber.

Sie erfasste, noch zögernd und schon zwar, den Gedanken, daß es hätte anders sein können; aber sie erfasste ihn doch und er verließ sie nicht wieder.

Seine Beziehungen zu Cora hatte Roland seit dem Verbitte einigermaßen eingeschränkt. Ihre Äußerungen endlich doch zurückgelassen und er konnte nicht umhin, sich denselben vorzustellen. In der Mutter fand er eine puzsüchtige, höchst unbedeutende, aber immer noch schöne Frau, die zwar den notwendigsten äußeren Schicksal besaß, aber ihre Person keineswegs verleugnen konnte; oder schien ihm dies vielmehr nur so, weil er darum suchte? Der Vater war ein sehr intelligenter, aber durchaus

materiell gesinnter Mann von ganz oberflächlicher Bildung und ohne jedes höhere Interesse. Roland trug eben kein Verlangen danach, diesen Reuten irgendwie näher zu treten. Die halb nach seinem Besuch erfolgte Einladung lehnte er höflich ab; er hatte nicht die mindeste Lust, in den Salons dieses Progen mit einer merkwürdigen zusammengekauften Gesellschaft leeres Konversationsstroh zu dreschen. Er sagte dies Cora mit der zwischen ihnen eingeführten Freimütigkeit, und sie gab ihm lachend recht. Sie selbst konnte er ja ohnehin jederzeit sehen, denn sie hatte nicht nur gefonbete Zimmer, sondern auch ihre eigene Bedienung.

Er fühlte sich jedoch in diesen, mit fraprizibsem Luxus ausgestatteten Räumen nicht sonderlich heimisch. Vielmehr beeinflusste ihn auch das von Brennecke erwähnte Gerüchte der Leute ein wenig. Es mußte aber wohl Cora sehr viel an seinen Besuchen gelegen sein, denn sie sagte ihm einmal schmeichelnd, als er einige Zeit sich nicht hatte sehen lassen: „Doktor, warum machen Sie sich jetzt so selten? Sie können doch sonst so gern. Oder können Sie sich darüber beklagen, daß ich Sie unliebenswürdig aufgenommen oder Sie sich hier nicht behaglich gefühlt haben?“

Nein, er hätte sagen müssen, um das zu behaupten. Sie war munter, schlagfertig und geistvoll wie immer, er hatte sich bei ihr noch nie auch nur einen Augenblick gelangweilt, ihre sprudelnde Laune und eine unerschöpfliche Fülle von bezaubernden Einfällen unterhielten ihn aufs beste, sie besaß überdies ein bedeutendes mimisches Talent, und wenn sie mit treffendem Blick

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Der Militarismus des Herrn Roosevelt.

Theodore Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten, der vielfach auch wieder als Kandidat für die nächste Präsidentschaft betrachtet wird, hat in Springfield in einer Rede, in der er energische Fortsetzung des Krieges verlangt, gesagt: „Wenn der Friede kommt, dann laßt uns jeglichen vernünftigen Vorschlag annehmen, ob er einen Völkerverbund oder irgendeine andere Maschine betrifft, worauf man sich verlassen kann und welche wirklich einige Aussicht bietet, die Zahl der Zukunftsriege zu vermindern und ihr Gebiet einzuschränken. Aber laßt uns niemals vergessen, daß jegliches Versprechen, ein solcher Bund oder irgendeine andere Maschine, werde endgültig den Krieg beseitigen, entweder völliger Wahnwitz oder absolute Dummheit ist. Wir wollen unsere Stärke auf unserer Armee beruhen lassen, die nicht aus einer besonderen Rasse, sondern aus dem Volk selbst besteht, auf der Armee, die durch die allgemeine Ausbildungspflicht aller jungen Leute vom 19. bis zum 21. Jahre hervorgeht.“

Amerikas Beitritt zum Londoner Vertrag?

Die „Neue Korrespondenz“ berichtet aus Rom, in derartigen politischen Kreisen gehe das Gerücht um, die amerikanische Regierung werde höchstens eine Erklärung veröffentlichen, die einer Zustimmung zum Londoner Vertrag gleich komme. Mit großem Nachdruck wird seit einiger Zeit in italienischen Blättern, namentlich vom „Corriere della Sera“ geäußert, daß über die Stellung Amerikas zum Londoner Vertrag Aufklärung gegeben werde.

Der Tonnagemangel in Amerika.

Nach Meldungen Pariser Blätter aus New York ist der Mangel an Schiffsraum in den Vereinigten Staaten außerordentlich stark. Die Regierung sah sich genötigt, in den pazifischen Ozean fünf große dänische Dampfer zu beschlagnahmen, die Zuckertansporte von Havai nach amerikanischen Häfen ausführen sollten.

Kriegsereignisse.

24. August. Englische Angriffe bei Arras und Chaulnes abgeklungen. — Feindliche Vorstöße der Albert zurückgewiesen. — An der Oise, Aisne und Ailette heftige Infanteriegefechte. — Französische Angriffe zwischen Aisne und Ailette gecheitert.
25. August. Weiderseits heftige feindliche Angriffe abgeklungen. — Ebenso an vielen Stellen zwischen Arras und Somme und zwischen der Somme und Oise.
26. August. Westlich von Croisilles bleiben feindliche Angriffe in unserm Feuer liegen. Mehrere gefeierte Durchbruchversuche des Gegners bei Bapaume. Erfolge der Deutschen schließlich der Ailette.
27. August. Schwere Kämpfe zwischen Arras und der Somme und weiderseits von Bapaume. Schwere Verluste des Gegners. Geächtlichkeit zwischen Somme und Oise weiderseits der Aisne. Feindliche Angriffe bei Chavigny und Pasly scheitern.
28. August. Große wiederholte Anstürme der Engländer südlich der Scarpe. Die Anstürme werden unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Weiderseits von Bapaume werden die Engländer zurückgeschlagen, ebenso nördlich der Somme. An der Oise Erfolge der Unseren gegen die Amerikaner, in den Argonnen gegen die Italiener.
29. August. Sieben vergebliche Anstürme der Engländer weiderseits der Straße Arras—Cambrai. Abweisung englischer Angriffe bei Croisilles und Morch. Nördlich der Somme wird der vorgedrungen Feind zurückgeworfen. Nördlich der Aisne werden die Franzosen unter schweren Verlusten abgewiesen.
30. August. Schwere Angriffe des Feindes südlich der Straße Arras—Cambrai. Die deutsche Verteidigung in die Linie östlich von Bapaume, nordwestlich von Peronne verlegt.

für das Komische das Lachen und Treiben der Menschen meistens fassierte, so kam man aus dem Lachen nicht heraus. Auch ihre pikante Schönheit hatte nicht das geringste von ihrer Färbung verloren; dennoch besaß sie früher, als sie ihm noch neu gewesen und von ihm noch nicht so oft in Parallele gegen ihr Widerspiel, Linda, gesetzt worden war, einen Reiz, der ihr jetzt in demselben Grade nicht mehr eigen war.

In den langen Winterabenden trat nun auch das Bedürfnis nach dem Verkehr mit Männern in seine Rechte. Der Apotheker hatte ihn in eine Herrengesellschaft eingeführt, die sich nicht allzu bescheiden „die Ritter vom Geist“ nannte, und wenn der Geist, der dort konsumiert wurde, auch nicht ausschließlich der Flasche entstammte, so gab es doch Versammlungen, in denen weniger getrunken wurde und die Unterhaltung gewählter war. Man amüsierte sich nichtsförmiger, oder eben deshalb stiller und ließ der zwanglosen Feiertage freien Lauf. Roland, dem die Stellung zur Universität gewisse Rücksichten auferlegte, beteiligte sich mit Vorbehalt an den Sitzungen und Festlichkeiten, deren Fröhlichkeit nicht selten die Grenze des Erlaubten überschritt, allein gänzlich fern zu bleiben, dazu hatte er wahrlich keinen Grund. Ein junger Mann ist doch kein Asket, und wenn der Verein zum Beispiel den berühmten Karneval zu Köln in aller Ausgelassenheit mitmachte, so schätzte ihn ja die Masse, und ausgeplaudert wurde natürlich überhaupt nichts. Es war ein lustig Leben am Rhein, das mußte er zugeben.

Die Franzosen erleiden schwere Verluste zwischen Ailette und Aisne.

Von Nah und fern.

Grabdenkmal für Ludendorffs Söhne.

Zu Ehren der als Fliegeroffiziere im Westen gefallenen jugendlichen Söhne des Generals Ludendorff wurde auf dem Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Friedhof in Berlin-Westend ein vornehmliches Denkmal aus rotem Mainlandstein aufgestellt. Auf einfachem, monumentalem Sockel, bekrönt von Sturmhelme und Lorbeer umwundenem deutschen Schwert, sind die Worte „Familie Ludendorff. Furchlos und treu“ eingemeißelt.

Zu den Kämpfen im Ussurigebiet.



Aber die Kämpfe der Japaner in Sibirien bringen nur vereinzelte Meldungen zu uns. Es scheint, als ob die Japaner ein Interesse daran haben, die Abreise möglichst über ihr Vorgehen und ihre Absichten im unklaren zu lassen. Nach japanischen Mitteilungen haben die Transsibalsiolen, die sich den Sowjettruppen angeschlossen haben, jetzt den Abmarsch in ihre Heimat angetreten. Infolgedessen soll — wie die Japaner sagen — der

Königsstücker nehmen Haushaltungsunterricht. Wie aus Dresden berichtet wird, nehmen die beiden jüngsten Töchter des Königs von Sachsen, die Prinzessinnen Maria Alice und Anna längeren Aufenthalt in München zur Ausbildung in allen Haushaltungsgebieten.

Öffentliche Heiratsämter. Vor kurzem ist in der Provinz Sachsen ein öffentliches Heiratsamt errichtet worden, das sich allerdings darauf beschränkt, den Kriegswitwen, die zur Weiserführung des Geschäftes ihres gefallenen Mannes eine Wiederverheiratung wünschen, und Kriegsbeschädigten eine Heirat zu vermitteln. Es nimmt zu diesem Zweck Anmeldungen von beiden Seiten entgegen und bringt Personen, die sich als gegenseitig passend erachten, in persönliche Beziehungen. Nach einem Vorschlag in der „Deutschen Gemeinde-Zeitung“ wäre die Errichtung allgemeiner Heiratsämter ins Auge zu fassen.

Schweres Hagelwetter, das in den Feldern und Gärten bedeutenden Schaden anrichtete, ist über Nordhaußen und Umgebung niedergegangen. Von den Schloffen wurden Fenster und Dächer zertrümmert und viele Fenster Ost von den Bäumen gerissen. Feldarbeiter, die von dem Hagelwetter überrascht wurden, fehlten von den Schloffen blutig geschlagen heim.

Eine halbe Million für die Kaninchen. Die Kriegswoll-A.G. in Leipzig überwies den preußischen Landwirtschaftskammern 350 000 Mark und den außerpreussischen Kammern 150 000 Mark zur Förderung der Kaninchenzucht.

300 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. In Ramen erkrankten gegen 300 Personen nach dem Genuß von rohem

Pferdefleisch unter schweren Vergiftungserscheinungen. Drei der Erkrankten sind bereits gestorben. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Raubmord an einer Siebzighjährigen. Ein furchtbarer Mord ist im Orie Hindel i. B. verübt worden. Dort fand man die 70 Jahre alte Stelmacherswitwe Roth in ihrer Wohnung erschlagen vor. Der Kopf der Ertrunkenen war mit einem schwarzen Tuch umwickelt, das wahrscheinlich zu Erhängungsversuchen benutzt worden ist. Es muß angenommen werden, daß Raubmord vorliegt. Die als gutmütige bekante alte Frau wurde viel von Lebensmittelhändlern angelockt. Es besteht deshalb der Verdacht, daß in diesen Kreisen auch die Mörder zu suchen sind.

Leipzigs neunte Kriegsmesse.

Der Wirtschaftswille Deutschlands.

Als ein Symbol des unbeeugamen Wirtschaftswillens Deutschlands darf auch die neunte Leipziger Kriegsmesse, die in der letzten Augustwoche abgehalten wird, betrachtet werden. Einem Refektorium bedeuten die rund 5500 Aussteller der Messe, bedeuten auch die nahezu 100 000 auswärtigen Besucher, die Leipzig in den Messtagen beherbergte und — was auch etwas heißen will — ausreichend verpflegte. Und wie sehr die Leipziger Messen zum Wiederaufbau unseres Außenhandels beizutragen berufen sind, darauf weisen die Gäste hin, die aus fast allen Teilen des mit uns verbündeten und des neutralen Europa herbeigeeilt waren. So waren an ausländischen Besuchern erschienen: 1000 aus Österreich-Ungarn, 200 aus Bulgarien, 25 aus der Türkei, 700 aus Polen, 180 aus der Schweiz, 300 aus Holland, 25 aus Rumänien, 50 aus Belgien, 150 aus Schweden und 100 aus Norwegen.

Natürlich waren kriegswichtige Erzeugnisse in großer Zahl zu sehen, nicht minder groß mag aber auch die Menge derjenigen gewesen sein, die wir kurz als Friedensbedarf bezeichnen können. Das beweist u. a. die Fülle der ausgestellten Spielwaren und Schmuckstücke, beweisen die keramischen Erzeugnisse und die der Glasindustrie. Auch einer der wichtigsten Zweige der Leipziger Messe, die Papiermesse, war reich besetzt, beanspruchte sogar zwei große Messtahnhäuser für sich allein, in denen u. a. zahlreiche Kunstblätter, künstlerische Postkarten, geschmackvolle Sammelalben, vornehme Schreibpapiere zur Schau standen.

Baldig im Jahre des Erfolges stand die „Nahrungsmittelmesse“. Eindrucksvoll war das, was die „Verpackungsmittelmesse“ aufwies; hier sah man unter anderem künstlerische Packungen in beträchtlicher Menge. Wie Barbaren wenden nun einmal den guten Geschmack auch in solchen „Kleinigkeiten“ an. Einen eigenen Anziehungspunkt erhielt diese Messe durch zwei gänzlich neue Veranstaltungen: die „Baummesse“ und die „Technische Messe“. Beide Messen müssen als besonders zeitgemäß gelten. Das deutsche Baugewerbe wird in der Übergangswirtschaft vor riesigen Aufgaben stehen. Die erste Leipziger Baummesse führte die neuen, zeitgemäßen Baumweisen vor, zeigte ferner an anderen neuen Erzeugnissen, daß das deutsche Baugewerbe seinen Zukunftsaufgaben gewachsen sein wird. Auch was die in der Kriegszeit besonders bewährte technische Industrie auf der Messe vorführte, bewies, daß diese Industrie beim Wiederaufbau unserer Innen- und Außenwirtschaft eine große Rolle zu spielen berufen ist.

Wie alle vorhergehenden Messen, so kann auch die neunte Leipziger Kriegsmesse als ein wirtschaftlicher Sieg Deutschlands angesehen werden, der der Welt zeigt, daß unsere Kraft auch auf wirtschaftlichem Gebiete im letzten Kriegsjahre unvermindert ist.

Berichtshalle.

Berlin. Die große Zahl der unzulässigen Erfindungen zum Nahrungs- und Genussmittelertrag

darüber, obwohl sie ihn stets erwartete und sich den ganzen Tag auf die eine ihr Leid vergessene machende Abendstunde freute, die ihr Rolands Gegenwart brachte. Mit immer dankbarer nahm sie das Gebotene, allein, ihn mit Fragen oder Bitten zu belästigen, kam ihr niemals in den Sinn. Sie erwartete ihn und hoffte; kam er nicht, so war der Tag verloren, ausgehten aus ihrem Lebensbuch, das so wenige freundliche Stunden zu vergehen hatte. Einmal jedoch, da Roland aber eine Woche fortgeblieben war, kam ihm Linda seltsam vor. Als er ihr zum Willkommen die Hand reichte, sagte er, daß die ihre merkwürdig zitterte, und er sah ihr an, daß sie sich Mühe gab, ruhig zu bleiben.

„Sind Sie nicht wohl?“ fragte er mit freudlicher Besorgnis, „oder ist Ihnen sonst etwas zugefallen?“

„Nein, nein,“ sagte sie hastig, „mir fehlt gar nichts, ich dachte nur — ich fürchte — Sie sind so lange nicht hier gewesen.“

Roland runzelte leicht die Stirn. Er hatte alles, was nur im geringsten nach Zwang aussah, wollte Linda etwa damit andeuten, sein Kommen sei eine Pflicht? So schmeichelhaft es für ihn war, so sehr vermied er zu werden, Gesellen ließ er sich nicht anlegen.

Was sollte dieses Gebären überhaupt? Wenn er seine Gedanken schärfte, so mußte er sich eigentlich sagen, daß es nicht das erste Mal war, daß ihn Rolands Benehmen zu denken gab; schon früher hätte das der Fall sein müssen, obgleich nur ein so scharfer Beobachter wie er die Schwankung in Rolands sonstiger

hatte der Kaufmann S. Gräwe um eine Nummer bereichert, die er als „Rote-Gräwe-Kroma“ in den Verkehr brachte. Dieses Präparat, zu dem er das Rezept von einem Chemiker gekauft hatte, sollte nach dem Inhalt der jedem Paket aufgedruckten Kochanweisung der Rote Gräwe einen Himbeergeruch verbreiten. Nach den Feststellungen des Untersuchungsausschusses bestand das Präparat aus Kalkium, Magnesium und ätherischem Öl, welches durch diese mineralischen Grundstoffe gebunden wurde und so das Aroma herstellte. Das Schöffengericht erblickte hierin ein Vergehen gegen das Nahrungs-mittelgesetz und verurteilte den Angeklagten zu 100 M. Geldstrafe. In der Berufungsinstanz machte der Angeklagte vergeblich geltend, daß es sich ja gar nicht um ein Nahrungsmittel, sondern um einen Zusatz zu einem schon fertig hergestellten Nahrungs-mittel handle, der nur den Zweck verfolge, dem letzteren einen aromatischen Geschmack zu verleihen. Die Ferienkammer des Landgerichts II nahm demnach mit dem Vorbericht an, daß eine zur Täuschung des Publikums geeignete Verkleidung vorliege, da selbst unter den jetzigen Kriegsverhältnissen doch wohl kaum jemand, der „Rote-Gräwe-Kroma“ kauft, auf den Gedanken kommen dürfte, daß er ein Fabrikat erhält, das im wesentlichen Schleimstoffe ist. — Die Berufung wurde verworfen.

Leipzigs neunte Kriegsmesse.

Der Wirtschaftswille Deutschlands.

Als ein Symbol des unbeeugamen Wirtschaftswillens Deutschlands darf auch die neunte Leipziger Kriegsmesse, die in der letzten Augustwoche abgehalten wird, betrachtet werden. Einem Refektorium bedeuten die rund 5500 Aussteller der Messe, bedeuten auch die nahezu 100 000 auswärtigen Besucher, die Leipzig in den Messtagen beherbergte und — was auch etwas heißen will — ausreichend verpflegte. Und wie sehr die Leipziger Messen zum Wiederaufbau unseres Außenhandels beizutragen berufen sind, darauf weisen die Gäste hin, die aus fast allen Teilen des mit uns verbündeten und des neutralen Europa herbeigeeilt waren. So waren an ausländischen Besuchern erschienen: 1000 aus Österreich-Ungarn, 200 aus Bulgarien, 25 aus der Türkei, 700 aus Polen, 180 aus der Schweiz, 300 aus Holland, 25 aus Rumänien, 50 aus Belgien, 150 aus Schweden und 100 aus Norwegen.

Natürlich waren kriegswichtige Erzeugnisse in großer Zahl zu sehen, nicht minder groß mag aber auch die Menge derjenigen gewesen sein, die wir kurz als Friedensbedarf bezeichnen können. Das beweist u. a. die Fülle der ausgestellten Spielwaren und Schmuckstücke, beweisen die keramischen Erzeugnisse und die der Glasindustrie. Auch einer der wichtigsten Zweige der Leipziger Messe, die Papiermesse, war reich besetzt, beanspruchte sogar zwei große Messtahnhäuser für sich allein, in denen u. a. zahlreiche Kunstblätter, künstlerische Postkarten, geschmackvolle Sammelalben, vornehme Schreibpapiere zur Schau standen.

Baldig im Jahre des Erfolges stand die „Nahrungsmittelmesse“. Eindrucksvoll war das, was die „Verpackungsmittelmesse“ aufwies; hier sah man unter anderem künstlerische Packungen in beträchtlicher Menge. Wie Barbaren wenden nun einmal den guten Geschmack auch in solchen „Kleinigkeiten“ an. Einen eigenen Anziehungspunkt erhielt diese Messe durch zwei gänzlich neue Veranstaltungen: die „Baummesse“ und die „Technische Messe“. Beide Messen müssen als besonders zeitgemäß gelten. Das deutsche Baugewerbe wird in der Übergangswirtschaft vor riesigen Aufgaben stehen. Die erste Leipziger Baummesse führte die neuen, zeitgemäßen Baumweisen vor, zeigte ferner an anderen neuen Erzeugnissen, daß das deutsche Baugewerbe seinen Zukunftsaufgaben gewachsen sein wird. Auch was die in der Kriegszeit besonders bewährte technische Industrie auf der Messe vorführte, bewies, daß diese Industrie beim Wiederaufbau unserer Innen- und Außenwirtschaft eine große Rolle zu spielen berufen ist.

Wie alle vorhergehenden Messen, so kann auch die neunte Leipziger Kriegsmesse als ein wirtschaftlicher Sieg Deutschlands angesehen werden, der der Welt zeigt, daß unsere Kraft auch auf wirtschaftlichem Gebiete im letzten Kriegsjahre unvermindert ist.

Gleichmütigkeit zu empfinden imstande gewesen wäre. Sie prägte sich etwas aus, das nur auf ihr Gedankenleben zurückzuführen war. Wie oft sah sie traumverloren da, wenn er ihr etwas vorgelesen hatte, und mit einem eigenen Lächeln um die Lippen und eigenen Ausdruck in den Augen schaute sie zu der Gegenwart zurück, zu der eine Frage von ihm sie zurückrief. Was war es, das Rolands Gedanken so beschäftigte, daß sie, wenn auch nur auf Augenblicke, vergah, was um sie vorging? Ein leichter Schreck durchfuhr seine Glieder. War er es selbst, der Rolands Innenleben so beschäftigte, sollte sie eine Neigung zu ihm gefaßt haben, die er nie bei ihr erwidern wollte? Das wäre fatal! Andererseits mußte er sich auch sagen, daß nichts in seinem Benehmen auch nur mit einem Schimmer auf einen mehr als freundschaftlichen Verkehr hätte jemals hindeuten können, und niemals war er aus diesen sich selbst gegogenen Schranken getreten; er begriff eigentlich nicht recht, wie bei Linda sich ein Gefühl für ihn hätte herausbilden können, das er nie, auch nur in Gedanken, genährt hatte. Empfund Linda wirklich mehr für ihn, als er jemals erwarten wollte oder durfte, so war, so weit er die junge Frau kannte, diese Empfindung gewiß von jener idealen Art, der kein Atom vom Glauben der Erde anhaftet; aber auch das konnte, durfte nicht sein. Vielleicht täuschte er sich; dann um so besser, wenn er, nach bevor es zu spät war, verhinderte, etwas entstehe und wachsen zu lassen, das ihn niemals zu Befriedigung erfüllen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

rungsstoff zu erhalten. Der durch Zerquetschen des feuchten Getreides entstandene Teig läßt sich keineswegs mit der technisch notwendigen, bestimmten Sicherheit zu einem guten Brot ausbacken. Das Austreten von allen möglichen Brotsfehlern machen das wasserige Brot minderwertig und für den Genieß bisweilen unbrauchbar.

Luftleer oder gasgefüllt

Wer braucht die Millionen **Wotan-Lampen**

Jeder Elektro-Installateur weiß es

— **Der Gartentabak.** Der Mangel an Tabak hat viele Gartenfreunde bemogen, in diesem Jahr Tabak in kleineren Mengen anzubauen. Nun ist es aber mit der Verebelung des getrockneten Tabakblattes zum Rauchtobak ein eigen Ding. Die getrockneten Blätter sind nichts als Heu und geben dem Raucher keinen Genuß, es ist nötig, sie einer Gärung (Fermentation) zu unterwerfen. Dazu bedarf es keineswegs größerer Mengen, wie man bisher glaubte, man kann vielmehr auch diese Gärung auch mit wenigen Blättern vornehmen. Ich habe kürzlich bei einem Freunde einen ganz vorzüglichen Tabak 1-jähriger Ernte (1918) geräucht. Mein Freund hatte die unteren größeren Blätter vom Stamme der Tabakspflanzen entfernt, sie getrocknet (im Schatten), übereinandergeschichtet und mit einem leichten Brettchen, das ein wenig über die Tabakblätter hinausragte, beschwert. Durch Verwesungsgerüche abgelockt, erinnerte er sich fast nach drei Wochen wieder an seinen Versuch. Er sah nach, und siehe da: Der Rauchtobak war fertig! Die getrockneten Blätter hatten regelrecht „geschwitzt“, waren vergoren und zeigten eine schöne dunkelblaue Farbe. Er setzte nun die im Fermentationsprozeß feucht gewordenen Blätter der Luft aus, um ihnen alle Gärfeuchtigkeit zu entziehen; dann wurden sie zu Pfeifentabak geschnitten und geräucht. Der Tabak war schwer, aber edel. Hätte die Gärung nicht so lange gedauert, wäre die Farbe heller und der Tabak leichter geblieben. Jedenfalls zeigt dieses Beispiel, daß es möglich und keineswegs schwierig ist, auch aus kleinen Blattmengen, die nach und nach, während des Wachstums, der Pflanze, geerntet werden, einen guten rauchbaren Tabak zu erzeugen, sodaß man von der schrecklichen Erfahrung „Waldbbrand“ völlig Abstand nehmen kann. Zu bemerken ist, daß die getrockneten Blätter, wenn sie zur Gärung zusammengelegt werden, leicht angefeuchtet sein müssen. Sie dürfen aber beileibe nicht faß sein.

? Die Sommerzeit endet in diesem Jahre am Montag, den 16. September, vormittags um 3 Uhr.

Bad Ems, 3. Sept. Zum Kurgebrauch hier eingetroffen sind Excellenz Staatsminister v. Breitenbach und Gemahlin.

— **Lebensmittelschleubungen.** Nach dem Berliner Tageblatt* sind in Elberfeld große Lebensmittelschleubungen aufgedeckt worden. Die verschobenen Waren hatten einen Wert von Millionen. Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter ein Eisenbahn-Güterverwalter.

? **Wasselscheid, 3. Sept.** In einer der letzten Nächte wurde dem Landwirt Versch ein wertvolles Kind aus dem Stalle gestohlen. Der herbeigeholte Polizeihund verfolgte die Spur bis in die zwischen Bahnhof Haltenbach und Wesselscheid gelegenen Fichten, wo man allerdings nur noch Kopf und Haut vorfand. Das Fleisch hatten die Diebe anscheinend auf einem Wagen davongetragen.

? **Miesenheim, 2. Sept.** Ein Diebstahl ganz gemeiner Art wurde hier in der Nacht vom Freitag auf Samstag im Gehöft der Witwe Jakob Noll, Mutter von 6 unmündigen Kindern ausgeführt. Am Freitag starb nach langem, schweren Leiden der Ehemann der Witwe Noll. Die durch den Todesfall entstandene Verwirrung benutzten gemeine Kerle dazu, noch in derselben Nacht in den Stall einzudringen und den ganzen Viehstand — zwei Fiegen und ein Schwein — zu stehlen. Den Schreck, den die schwergeprüfte Witwe am andern Morgen bekam, als sie in den Stall kam, um das Vieh zu füttern, kann man sich denken. Am Bahndamm, der sich in der Nähe befindet, fand man die Eingeweide der Tiere und ein blutiges Fell, womit dieselben erschlagen wurden. Von den Tätern fehlt bis jetzt jegliche Spur.

— **Köln, 4. September.** Ein erschütternder Schicksalschlag traf eine Kriegerfrau. Von vier kleinen Kindern starben innerhalb 14 Tagen drei und das letzte liegt schwer krank darnieder. Der Vater kämpfte in den vordersten Reihen im Westen, und der Brief der ihm die Trauerbotschaft verkünden sollte, kam mit dem Vermerk zurück, daß der Adressat gefallen sei.

— **Karlsruhe, 2. September.** Unter den Opfern des letzten Fliegerüberfalles in Karlsruhe befinden sich auch Großmutter, Mutter und Tochter einer Familie im Alter von 81, 65 und 18 Jahren. Der einzige Sohn dieser schwer heimgeführten Familie, der als Leutnant der Reserve im Felde stand, ist vor längerer Zeit ebenfalls einer Fliegerbombe zum Opfer gefallen, als er von schweren Kämpfen in vorderster Linie einen kurzen Urlaub angetreten hatte.

— **Was Erntearbeiter heute für den Tag beanspruchen.** Ein Anzeiger von eigenartiger Deutlichkeit wird im „Fehm. Wochenblatt“ veröffentlicht. Sie besagt: „August Scharif ist mit 200 kräftigen Erntearbeitern auf Fehmann eingetroffen und will mit seinen Leuten arbeiten, wenn ihnen an Tagelohn wenigstens 20 Mark mit freier Verpflegung gezahlt werden.“ Falls ein Tagelohn von 20 Mark nicht bewilligt wird, kann und darf von diesen Arbeitern keiner bei den Bauern in Arbeit gehen.“ Die schöne Spekulation des Scharif auf die Leutenot dürfte freilich ein Loch bekommen haben. Der zuständige Kreisarbeitsnachweis in Oldenburg i. Holst. teilt nämlich mit, daß er bei dem Landrat Schritte unternommen habe, die durch den Arbeitsnachweis vermittelten Erntearbeiter entweder zur Aufnahme der Arbeit oder zum Verlassen der Insel Fehmann zu veranlassen.

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamt der Stadt Nassau.

Fett.

In dieser Woche wird auf Fettkarte hin Butter ausgegeben, die am Samstag, den 7. September bei den Fettausgabestellen in Empfang genommen werden kann. Fettausgabestellen sind bei J. W. Kuhn, J. Egenolf, Kölner Konsum, Adolf Trombeta und Robert Strauß Wm.

Umtausch der Brotkarten.

Die neuen vom 9. September ab gültigen Brotkarten werden am Samstag, den 7. September, vormittags von 8—12 und nachmittags von 1½ bis 4 Uhr auf dem Rathause ausgegeben.

Wetzkäse.

Am Freitag Nachmittag wird bei J. W. Kuhn 125 Gramm Wetzkäse pro Person ausgegeben und zwar gegen Vorzeigen der Lebensmittelkarten von 1022—1137.

Preise von Schafen zu Schlachtzwecken.

Mit Wirkung vom 15. August 1918 dürfen für Schafe zu Schlachtzwecken nachstehend festgesetzte Höchstpreise für den Zentner Lebendgewicht ab Stall nicht überschritten werden:

Klasse 1 vollfleischige Lämmer und Jährlinge (Hammel und ungelammte Schafe) 100 M
Klasse 2 vollfleischige und fette Mutterschafe 90 M
Klasse 3 magere und gering genährte Schafe, auch Zuchtbock 70 M
Klasse 4 minderwertige u. abgemagerte Schafe 50 M

Wurst.

Bei Geschwister Huth steht Blutwurst in Dosen zum Verkauf.

Bekanntmachung.

Am 1. 9. 18 ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend Abänderung des § 4 der Bekanntmachung Nr. V. 1. 354/6. 16. K. R. A. vom 12. 7. 16. betreffend beschlagnahme und Bestandsaufnahme der Fahrradherstellungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) erlassen worden.

Der Wortlaut ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden

Stellv. Generalkommando 18. Armee korps,

Bekanntmachung.

Am 7. September 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. IV. 300/9. 18. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. K. R. A. vom 22. Dezember 1917, betreffend „Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Vektoren, Zelten (auch Zirkus- und Schaubühnen etc.), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch

Wagendecken), Theaterkulissen, Panoramaleinen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee korps.

Jr. 8260. 2. Diez, 29. August 1918.

Betr. Verkauf von Obst.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 12. August d. Js., Jr. 7834 2. (Kreisblatt Nr. 194), gebe ich nachstehend die Einteilung des Kreises auf die für den Obst- und Gemüseverkauf bestellten Aufkäufer bekannt. Die Herren Bürgermeister ersuche ich die Weiterbekanntgabe in den Gemeinden zu veranlassen und dafür einzutreten, daß alles Obst, soweit es nicht von den Erzeugern selbst verwertet wird, an die bestellten Aufkäufer abgegeben wird. Von jeder Zurückhaltung von Obst ersuche ich mir sogleich Kenntnis zu geben, damit ich einschreiten kann.

Die Höchstpreise für Obst sind im Kreisblatt Nr. 186 veröffentlicht.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kreiseinteilung.

Kaufmann Th. Bleitgen in Diez: Altdiez, Heistenbach, Glidingen, Null, Eppendorf, Diez, Hambach, Freindiez, Birlenbach, Iffelsbach.

Wilhelm Reichel in Hahnstätten: Hahnstätten, Kallenholzhäuser.

Wilhelm Knapp in Oberneisen: Oberneisen, Niederneisen, Flacht, Lohrheim, Reibach, Holzheim.

Johann Dembach in Zollhaus: Alldorf, Burgschwalbach, Kagenelnbogen, Schiesheim, Muderhausen.

Wilhelm Heimann in Schönborn: Schönborn, Wafenbach, Baldunstein, Gramberg, Schaumburg, Seilnau, Ebertshausen.

H. Th. Klöppel, Birmensdorf: Birmensdorf, Gutenacker, Viebrich, Steinsberg.

M. Rosenthal, Nassau: Hirschberg, Langenscheid, Holzappel, Scheidt, Charlottenberg, Dörnerberg, Nassau, Bad Ems, Kuppendorf, Biershausen.

Ph. Bender und J. S. Hofmann 2., Singhofen: Singhofen, Bohl, Lollschied, Niedertiefenbach, Roth.

J. Blumenthal, Rödorf: Rödorf, Erghausen, Klingelbach.

Dietrich, Eifighofen: Eifighofen, Dörsdorf, Berghausen, Berndroth, Rietter, Oberfischbach, Mittelfischbach, Redenroth.

Jakob Landau, Nassau: Attenhausen, Becheln, Dausenau, Deggshofen, Dienethal, Dornholzhäuser, Weisig, Homburg, Horhausen, Miffelberg, Scheuern, Schweighausen, Remmenau, Seelbach, Sulzbach, Oberwies, Winden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Thon.

Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Messing, Nickel, Aluminium u. Zinn.

Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 29. 8. 18 in Nr. 205 des Kreisblattes, betreffend die Enteignung und Einzugsung von Einrichtungsgegenständen wird zur genaueren Beachtung hingewiesen.

Hiernach müssen sämtliche Einrichtungsgegenstände der Reihen I und II der Bekanntmachung Nr. M. 9-1. 18 K. R. A. (Kreisblatt 72) soweit nicht Frist gewährt ist (siehe Schlußsatz der Bekanntmachung) bis spätestens Ende September l. Js. abgeliefert sein.

Ablieferungstermine werden auf Dienstag, den 10. d. Mts. und Freitag, den 13. d. Mts., von 9 bis 11 Uhr bestimmt.

Nassau, den 4. September 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

90 Ztr. eßbare Vogelbeeren

(für Marmelade und Gelee) sollen zentnerweise gegen Verzahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Es werden verkauft:

1. 50 Ztr. am Montag, den 9. September d. Js., vormittags 9 Uhr, bei dem Landeswegemeister Hagner in Bad Ems, Coblenzstraße 32, und

2. 40 Ztr. am Donnerstag, den 12. Sept., d. Js., vormittags 9 Uhr, bei dem Wegewärter Heinz in Nassau, Grabenstraße.

Die Käufer haben Transportgefäße mitzubringen. Die sonstigen Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht.

Oberlahnstein, den 5. September 1918.

Landesbauamt.

Brave

Srau oder Mädchen

für leichte Gartenarbeit gesucht.

Frau Dr. Fahlberg, Nassau.

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamtes zu Nassau pro Monat August.

2. Burgard Josef, 36 Jahre alt, Bergmann, zu Weinhöh.
3. Loß Katharine Philippine Henriette, geb. Born, 67 Jahre alt, ohne Beruf, zu Homburg.
7. Großkück Margarethe, geb. Weber, 39 Jahre alt, ohne Beruf, zu Nassau.
8. Mühlstein Moses, 78 Jahre alt, Mehger und Viehhändler, zu Nassau.
17. Heidegger Friederike, geb. Steinert, 71 Jahre alt, zu Nassau.
28. Schmidt Elisabeth Wilhelmine Christine, geb. Meusch, 52 Jahre alt, ohne Beruf, zu Nassau.

Im Kampfe für das Vaterland gefallen:

- Juni 2. Gehner Johann Karl Christian, Gefreiter, Landwirt, 26 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Nassau.
- Juni 28. Schönberg Friedrich Joseph Anton Karl, Krankenträger, Landsturmmann, Tagelöhner, 26 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Nassau.



Für einen

Stollenbetrieb in Westfalen

werden

6 bis 8 tüchtige militärfreie Gesteinsbauer

bei sehr gutem Lohn sofort gesucht. Meldungen sind im

Hotel Bellevue Nassau zu machen bei A. Nau jr.

Ein leichter

Einspannerwagen

zu kaufen gesucht. Näh. Nassauer Anzeiger.

Feiertage halber bleibt mein Geschäft Samstag und Sonntag geschlossen.
M. Goldschmidt, Nassau.

Suche ein

Mädchen zu einem Kinde

für Nachmittags. Frau Radke, Bahnhofstraße 2.

Alle Herbstsämereien

eingetroffen.

Jherott, Nassau.

Heu und Grummet

kauft stets

Königsbacher Brauerei-A.-G.

Zweiggeschäft Nassau.

Unabhängige saubere Frau

sucht Stellung in besserem Hause. Angebote an den Nassauer Anzeiger.

Gottesdienstordnung.

Evangel. Kirche Nassau.

Sonntag, den 8. Sept. 1918.

Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Dr. Fresenius.

Kirchenversammlung für die Kaiser Wilhelm-Stiftung.

Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser.

Christenlehre für die weibliche Jugend. Abends 8 Uhr: Vortrag „Baltisches Erleben während der Kriegszeit“ von Frä. Agnes Senfemann aus Riga. Mitwirkung des Kirchenchors. Zum Beginn des Vortrages wird ein Zeichen mit der Glocke gegeben.

Die Amtshandlungen hat am Sonntag Herr Pfarrer Dr. Fresenius, von Montag ab Herr Pfarrer Moser.

Katholische Kirche.

Sonntag, 8. Sept. Vormittags 8 Uhr:

Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. Nachm.

2 Uhr: Andacht.

Dienethal.

Sonntag, 8. Sept. Vorm. 10 Uhr: Predigt Christenlehre.

Obernhof.

Sonntag, 8. Sept. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Christenlehre.

Nassau.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 7,00

Samstag morgen 7,30

Predigt

Samstag nachmittag 3 Uhr

Samstag abend 8,40

Sonntag morgen 7,30

Sonntag nachmittag 3,00

Sonntag abend 8,40